

chmalestr. 10.
feine Hängelampen, Tisch-
akasten und allen in sein Fa-
d. 0.
ellfisch und Sedorisch,
Pflanzenmus,
Aal, Aal in Gelee, ge-
Flundern
C. L. Zimmermann
rant zur Börs

Bauer
Merseburger
Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 183. **Donnerstag den 18. November.** **1880.**

Die erste Berathung des Etats
im preussischen Abgeordnetenhaus hat sehr viel da-
zu beigetragen, daß die Steuerpläne der preussischen
und der Reichsregierung jetzt in ihrem richtigen
Werthe erkannt werden.

Dahingegen die Liberalen in der Minderheit sind,
so zeigt sich doch immer wieder, daß sie dennoch
an parlamentarischer Erfahrung und Sachkenntnis
die Parteien der Mehrheit überlegen und auch in
der Minorität für die Behandlung der Geschäfte
den Ton angeben. Die Ausführungen der liber-
alen Redner bilden die Höhepunkte in der Staats-
debatte. Sie wichen freilich in der Art, wie sie
ihre Stellung begründeten, äußerlich von einander
ab. Der Abg. Richter wählte seine Kritik, wie
gewöhnlich, mit persönlichen Ausfällen voll ägärer
Schärfe; die anderen liberalen Redner kleideten
ihre Ausführungen in ein äußerlich verbindlicheres
Gewand, und diese wurden dadurch vielleicht um
so wirksamer. Zu der Sache selbst zeigte sich bei
sämmlichen Liberalen eine merkwürdige Ueberein-
stimmung. Alle sind einverstanden, daß die rosig-
e Schilderung der finanziellen Lage, wie sie der
Finanzminister vertritt, durch die wirkliche Sach-
lage keineswegs begründet ist. Daraus schon folgt,
daß auch der Steuererlaß, den die Regierung vor-
schlägt, den Grundsätzen einer weisen Finanzpoli-
tik nicht entspricht. Steuern erlassen und zwei-
bis dreimal so viel Schulden machen ist wohl das
Widerwärtigste, was jemals eine Regierung vor-
genommen hat. Dennoch wird vielleicht keine Partei
den Steuererlaß zurückweisen; ist derselbe doch nur
als Agitationsmittel für die nächsten Wahlen be-
zweckt, und es würde eine Zurückweisung des
Erlasses als eine willkommene Waffe gegen die
Liberalen verwendet werden. Verschiedener An-
sicht ist man — und zwar selbst innerhalb der
fortschrittlichen Partei — über die Opportunität des
Antrages Richter, den Erlass zu einem dauern-
den zu gestalten. Derselbe hat aber wohl, wie der
Regierungsantrag, nur eine agitatorische Bedeu-
tung und sollte nur die Regierung an ihrem heiz-
igen Standpunkte festnageln. Ob diese Taktik
richtig, ist zweifelhaft.

Ein Redner der Konservativen erhob schwere
Anklagen gegen die frühere Finanzwirtschaft in
Camphausen; er fragte, wo die Milliarden ge-
blieben, und beschuldigte Camphausen, daß er „dem
Verhältnißschwindel die Wege gebonet.“ Damit
wären zugleich die Liberalen getroffen worden.
Dahingegen diese früher nicht immer mit Camphausen's
Maßnahmen einverstanden gewesen waren, so über-
nahm doch der Abg. Richter die Verteidigung
Camphausen's, der sehr hoch über denen stand, die
eine Preussens Finanzen leiten. Der liberale
Redner wies gegenüber den unbekümmerten Ver-
schäffungen ziffermäßig nach, wo wirklich
Milliarden geblieben, daß sie zum weitläu-
figen Teile mit Zustimmung auch der konser-
vativen zu militärischen Zwecken verwendet seien,
und daß der verhältnißmäßig geringe Antheil, der
neuen zuseh, zur Bezahlung von Schulden, zur
Reparaturbauten und zu den Anfängen einer
wirklichen Steuerreform Verwendung fand. Der
konservative Ankläger nahm zum Schluß die
Bewertung alles Wesentliche, was er Tags vorher und

gesagt, zurück, ein Beweis dafür, daß die Ver-
theidigung wirksam gewesen.

Die Rede des Abg. v. Heyden enthielt zu-
gleich ein Steuerprogramm, welches die konser-
vativen, wie wir hören, in einer Reihe von Trac-
tionsfügungen festgestellt hatten. Es geht aus
diesem Programm hervor, daß die Konservativen
für alle Steuern sind, die in der Hauptsache nicht
von ihnen selbst, sondern von andern Leuten ge-
zahlt werden. Selbst gegen eine Erhöhung der
Branntweinsteuer haben sie nichts einzuwenden,
wenn dieselbe von anderen Leuten bezahlt wird.
Die folgenden liberalen Redner begahten sich
eine eingehende und erfolgreiche Kritik der Ausführungen
des Herrn v. Heyden nicht wegen der inneren Be-
deutung derselben, sondern weil darin das neue
Steuerprogramm der Konservativen enthalten war.

Das Centrum verhielt sich ziemlich reservirt,
wie neuerdings meistens bei allen wichtigen An-
gelegenheiten. Es setzt sich so immer in die Lage,
seine Zustimmung noch im letzten Augenblick ver-
kaufen zu können, wenn ihm ein hoher Preis
geboten wird.

Die Verteidigungsreden, welche die Minister
hielten, machten einen sehr verschiedenen Eindruck
im Hause. Minister Maybach verteidigte seine
Eisenbahnpolitik, wenn auch nicht oratorisch meisters-
haft, so doch sachlich geschickt. Er hatte sich mit
den im Etat angegebenen Zahlen nicht ganz aus-
gegeben; er brachte neue Thatsachen und neue
Zahlen vor, welche die Gegner seiner Maßnahmen
zu neuer Vorsatzung und zu neuer, eingehenderer
Kritik veranlassen mußten. Anders Herr Ritter.
Dieser brachte weder eine neue Thatsache noch eine
neue Ziffer vor, sondern verteidigte sich lediglich
mit allgemeinen Redensarten. Jeder, dem die
Ehre und Würde Preussens am Herzen liegt, mußte
sich durch ein solches Auftreten peinlich berührt
fühlen, mochte er ein Freund oder Gegner der
neuen Steuerpolitik sein. Herr Ritter besitzt un-
streitig große Talente; diese liegen aber auf einem
anderen Gebiete als auf dem der Finanzpolitik.

Als ein erfreuliches Ergebnis der jüngsten Be-
wegung, welches durch die Staatsdebatte bekätigt
wird, ist die Uebereinstimmung der Liberalen in
allen großen Fragen der Steuer- und in der all-
gemeinen Politik zu verzeichnen, so weit dieselben
in der nächsten Zeit zur entscheidenden Berathung
gelangen. Die Liberalen sind über einzelne wesentliche
Punkte noch verschiedener Meinung, wie über die
Militärfrage, die Frage der Industriezölle — in
Bezug auf die Zölle auf die notwendigen Lebens-
bedürfnisse besteht eine Meinungsverschiedenheit nicht.
Gerade die Differenzpunkte dürften aber in einer
Reihe von Jahren nicht zur Entscheidung gelangen.

Politische Uebersicht.

Die in Oesterreich als eine Folge der viel-
fachen Anfeindungen und Bedrückungen entstandene
Bewegung unter den Deutschen des gesammten
Kaiserthums hat nunmehr bestimmte Formen an-
genommen. In Wien war für den Sonntag ein
deutsch-oesterreichischer Parteitag anbe-
reitet worden, und wurde derselbe von etwa 3000
Theilnehmern besucht. Es waren alle deutschen
und national-gemischten Länder Oesterreichs vertreten,
und unter den Anwesenden befanden sich Reichs-

raths- und Landtagsabgeordnete, Vertreter aller
größeren Städte, zahlreiche Landgemeinden, aller
größeren politischen Vereine, Industrielle aller Fächer
und zahlreiche bäuerliche Grundbesitzer. Die Redner
äußerten sich dahin, daß in einer schweren Zeit
wie der jetzigen nicht nur die Volksvertretung,
sondern das Volk selbst die Politik in die Hand
nehmen müsse. Die Versammlung habe das Recht,
gegen die Regierung aufzutreten, die sich auf eine
deutschfeindliche Partei stütze. Die erste Resolution,
welche angenommen wurde, spricht im Wesentlichen
das Festhalten an dem österreichischen Staatsge-
danken aus, fordert sodann zur entschlossenen Ab-
wehr aller föderalistischen Bestrebungen auf und
fügt die vertrauensvolle Erwartung hinzu, daß alle
freisinnigen Deutsch-Oesterreicher, in erster Reihe
die Abgeordnete und die verfassungstreuen Mit-
glieder des Herrenhauses, feste Grundlagen für die
Organisirung eines einträchtigen Vorgehens baldigst
gewinnen und zunächst in geschnäpfter Bekämpf-
ung der gegenwärtigen Regierungspolitik ausdauern
würden. Eine andere angenommene Resolution
dahin geht, daß jeder Deutsche in Oesterreich den deut-
schen Schulverein kräftig unterstütze.

Die Demonstrationen in Frankreich gegen
die Ausweisung der widerspenstigen Orden finden
jetzt vor Gericht ihre Nachspiele. Dieser Tage
verhandelte das Pariser Justizpolizeigericht gegen
vier den höheren Ständen angehörige Individuen,
welche bei Gelegenheit der Vollstreckung der März-
dekrete gegen die Dominikaner die öffentliche Ruhe
gröblich gekört und die Vertreter der Behörde in-
sultirt haben. Es waren das zuerst die Herren
Henri Cochin und Prosper de Lassus. Die-
selben wurden trotz einer gewandten Verteidigung
und zwar Cochin zu vier Wochen und de Lassus
zu vierzehn Tagen Gefängnis verurtheilt. Der-
selben Strafe von vierzehn Tagen Gefängnis ver-
urtheilt wurden auch die beiden anderen hochgeborenen
Zumultuanten, Marquis von Bois-Hébert und
Comte Amelot de la Houffille. Natürlich
wird der päpstliche Segen für dieses Martyrium
nicht ausbleiben.

Das von dem russischen Militärtribunal
gegen die Nihilisten gefällte Urtheil ist von dem
Kommandanten der Truppen des Petersburger
Militärbezirks, General Konstantin, mit einigen
Modifikationen bestätigt worden. Der Kaiser hat
bei dreien von den fünf zum Tode verurtheilten
Angeklagten, nämlich bei Schirajeff, Tschonoff
und Klabsky, die Todesstrafe in lebenslängliche
Zwangsarbeit umgewandelt. An Kwakowsky und
Bresnawof ist das Todesurtheil am Dienstag früh
8 Uhr in der Peter-Pauls-festung vollzogen worden.
Neuerdings eingelaufene Drohungen von Nihilisten
sündigen einen neuen Rückschlag gegen den Kaiser
an, falls das Todesurtheil vollzogen werden sollte.
Die Leitung des russischen Finanzministeriums ist
in diesen Tagen in die Hände des Wirkl. Geh.
Raths v. Abaza übergegangen.

In Spanien regt sich die Presse in Ver-
bindung mit den liberalen Staatsmännern energisch
gegen die große Menge von religiösen Orden, die
sich neuerdings im Lande ansiedeln. Man hat
dieselbst auch ohne diesen Zufluß schon genügend
mit dem Klerikalismus und der Intoleranz zu
kämpfen und ist deshalb von der Einwanderung sehr
wenig erbaut.

Rheingold!
Doppelbier
uth in Bayern
schneider Qualität
schen pro 3 Mark
irtschaftl. Verei
eburg und Zingau
nächsten Donnerstag
Uhr. Kaiserfalle.
Der Vorstand
kaufführer
Gesang-Verein
am 21. Nov., nachmitt.
verleuchteten Dome
ng der Singerei
aus Zeitig.
für Mitglied
e. Sch
freie kirchliche
Tagesordnung
tag den 16. d. M. in
erste Winter-Versammlung
tag;
gung;
e Herrn cand. theol. Theil
nächst an der Schule.
en 11. November 1880.
Der Vorstand
Wilhelmsh
tag den 19. d. M.
CONCERT
ieder der Leipziger
es Wäbere in nächster
tag den 18. d.
tag, ist zweifelhaft.
abends 8 Uhr.
ale der Börs
fmann von
iel in 4 Alter von
en Gedächtnisse vor
Anschl. der Wäbere
Wäber, für Schulle
Schwarz (Wäber)
Wäber (Wäber) ve
n von 15 bis 16 Jahren
Franz Strich, Ge
ntlicher des Regim
eres gut komponir
atelerische Schat
um 1. Januar für
guten Bonaparte
Franz Strich,
ren dem Wege von
stärker bis an der
Belohnung abwar



Ein Theil der aus Frankreich ausgewiesenen Jesuiten scheint sich nach Portugal gewandt zu haben, um sich dort festzusetzen. Wenigstens deutet darauf hin, daß das dortige Ministerium neuerdings die Behörden angewiesen hat, genau darauf zu achten, daß sich in Portugal keine Jesuiten niederlassen. Dort besteht noch das von Tombal unter dem 19. Januar 1759 erlassene und in neuerer Zeit bestätigte Edikt, durch welches die Jesuiten aus dem Königreiche ausgewiesen wurden. In Kraft. Von den katholischen Ländern Europas gestatten nunmehr nur noch Oesterreich, Belgien und Spanien den Batern Jesu, Niederlassungen zu begründen.

Deutschland.

— (Das „Armees-Verordnungsblatt“) veröffentlicht nachstehende allerhöchste Cabinets-ordre: „Die Armee hat gestern durch den Tod eines ihrer hervorragendsten Führer in den letzten Kriegen — des Generals der Infanterie v. Goben, commandirenden Generals des 8. Armeecorps — einen schweren Verlust erlitten. Ich wünsche der Werthschätzung, welche Ich in seiner langjährigen persönlichen Stellung zu Mir gewonnen und welche Ich später jederzeit glänzend bestätigt gefunden habe, besonderen Ausdruck zu geben, indem Ich der ganzen Armee Mein tiefes Bedauern über diesen Verlust ausspreche, und indem Ich bestimme, daß die Offiziere des 8. Armeecorps drei Tage, die Offiziere des 2. rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 28 und des 6. weßfälischen Infanterie-Regiments Nr. 55 sieben Tage Trauer Flor um den linken Unterarm anlegen. Das Kriegsministerium hat hiernach das Erforderliche zu veranlassen.“

— (Der Kronprinz) begab sich am Dienstag Nachmittag von Wiesbaden nach Koblenz zur Theilnahme an der Beerdigung des Generals v. Goben.

— (Der Vieze-Präsident des Staatsministeriums.) Graf Otto zu Stolberg-Berningerode, ist am Montag Abend aus Berningerode wieder in Berlin angelangt.

— (Der neuernannte Gesandte Baierns) am Berliner Hofe, Graf v. Lerchenfeld, ist zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens aus Wien eingetroffen. Später gedenkt derselbe die bisher von seinem Vorgänger, dem Gesandten v. Kubhart, inne gehabte Wohnung im Hause Wilhelmstraße 66 zu beziehen.

— (Zum konservativ-kerikalischen Bündnisse.) Es mehren sich die Anzeichen, daß das Bündniß der Konservativen mit dem Centrum trotz der kleinen Verabreichung, welche der Ausfall der Präsidentenwahl in ultramontanen Kreisen erregt hatte, seine alte Festigkeit wiedererlangen wird oder vielmehr bereits so fest wie nur jemals fortbesteht. Nicht umsonst wird in der Centrumpresse erörtert, daß, obwohl die katholische Kirche wenig von dem Gesetze über die kirchliche Trauung berührt werde, man doch gewillt sei, die Orthodoxen in ihrem Kampfe gegen dasselbe mit Energie zu unterstützen, auch gegen das Schulaufsichtsgesetz wird Hüfe zugesichert. Diese Lebenswürdigkeit wird von orthodoxer Seite in gleichem Maße erwidert. So ist fast einstimmig auf der Frankfurter Versammlung konservativer Sozialreformer ein Beschluß angenommen, daß zur Vermeidung des Kulturkampfes die Wiederherstellung der aufgehobenen Artikel 15, 16 und 18 der preussischen Verfassungsurkunde und deren Aufnahme in die Reichsverfassung angestrebt werden müsse. Also alle in mühsamen Kämpfen errungenen Resultate sollen wieder ausgerottet werden. Wie gesagt, es ist nur zu sehr Grund zu der Annahme vorhanden, daß in diesen Fragen die Orthodoxen die Führung der konservativen Partei in Händen haben. Die Vertrauensseligen unter den Liberalen dürften daher vielleicht zu spät einsehen, daß ein konservativ-kerikales Bündniß eher, als man jetzt noch voraussehen kann, mit recht unangenehmen Ueberraschungen an den Tag treten wird.

— (Das Provinzial-Schulkollegium) der Provinz Brandenburg hat nach einer Mitthei-

lung der „Post“, beschloffen, die Disziplinar-Untersuchung gegen die Lehrer Dr. Förster und Dr. Jungfer wegen der von ihnen provocirten Ständesession im Pferdebahnhof einzuleiten. Dieser Beschluß erfolgte auf eigene Initiative des Collegiums, lediglih in Erwägung der bekannnten That-

— (Gegen Stöcker und Konsorten.) Seit geraumer Zeit hat keine öffentliche Kundgebung in Berlin und im Reiche ein so enormes Aufsehen und einen so tiefen Eindruck gemacht als eine schwungvolle „Erklärung“, zu welcher sich eine Anzahl der hervorragendsten Namen der gebildeten Kreise Berlins gegen die Stöcker'sche Judenhege und ihre betrübenden Konsequenzen, die bereits Ehre und Leben friedfertiger Bürger bedrohen, vereinigt haben. Die Anregung ist dem Oberbürgermeister v. Fockensbeck und dem Professor Theodor Mommsen und letzterem, wie man hört, auch die Abfassung des vornehmen Schriftstücks zu danken. Am Sonntag zum ersten Male ließ übrigens die Berliner Polizei von den Anschlagssäulen das seit dem vergangenen Sommer allsonnämlich an dieselben geheftete Organ der Antisemitentliga, ein sogenanntes Wigblatt, welches in Wort und Bild offen zur Judenhege herausfordert, entfernen und fand dabei, wie ausdrücklich constatirt werden muß, lebhaften Zustimmung des Publikums. Allerdings zu viel Ehre für das Blatt.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhaus. Montags-Sitzung. Heute gelangte in der Fortsetzung der Etatsberatung auch das Centrum zum Wort. Der Abgebr. v. Hüne sprach mit der seiner Partei in Staatsangelegenheiten eigenen Zurückhaltung ziemlich bedenklich über das Ansehen des Ordinariums und das Mißverhältniß zwischen Einnahmen und Ausgaben, erweise sich aber besonders über die seiner Ansicht nach unnötigen Ausgaben für Schulinspektoren als eine Folge des Kulturkampfes. Dem Steuererlaß konnte auch Hr. v. Hüne eine solide Basis nicht zuerkennen. Nachdem hierauf der konservative Herr v. Minnigerode das Einverständnis seiner Partei mit den Vorlagen der Regierung darlegte, den wirtschaftlichen Aufschwung besprochen und den Steuererlaß etwas zu deutlich als Wahlagitationsmittel gekennzeichnet, erhielt als erster nationalliberaler Redner in der Etatsdebatte Herr v. Benda das Wort. Derselbe begann erst mit der Erklärung, daß die nationalliberale Partei nicht gewonnen sei, durch die eventuelle Zustimmung zum Steuererlaß sich mit Herrn v. Minnigerode für die Annahme der neuen Reichssteuern zu engagiren. Jedem Vorschlage des Steuererlasses steht Herr v. Benda eher sympathisch als schroff gegenüber. Er meinedwegs hergebrachter preussischer Finanzgrund-satz, das Extraordinarium völlig aus den laufenden Einnahmen zu decken. Vielmehr sei es alter Brauch, für extraordinäre Ausgaben, wie Bauten u. dgl., Anleihen aufzunehmen. Es werde daher auf eine genaue Untersuchung des Extraordinariums ankommen. Daß günstige Abschlüsse für das laufende Etatsjahr in der Fortverwaltung, in der Verwaltung der Bergwerke und Salinen und wohl auch der Eisenbahnen zu erwarten sind, bestätigte der Redner aus eigenen Informationen. Der Richter'sche Antrag ist ihm unannehmbar, weil derselbe die Sicherheit einer besseren Gestaltung der Verhältnisse zur Voraussetzung habe, während doch günstigen Falles nur die Wahrscheinlichkeit vorhanden sein könne, wenn der Steuererlaß wird er nur zustimmen können, wenn eine gründliche Prüfung des Etats die Ange-messenheit einer solchen Maßregel ergibt. Die bedeutungsvolle Rede, welche im Laufe der dreitägigen Verhandlung gehalten wurde, bildete den Schluß derselben. Auf eine Provocation des Herrn v. Minnigerode hin ergriff der Staatsminister a. D. Hobrecht das Wort, der als authentischster Interpret der Absichten der bisherigen Steuerreform-Gesetzgebung und der daraus für die Regierung erwachsenden Rechte und Pflichten den Weg der Regierung beschrittenen Weg auf das Rückhaltloseste verurtheilte. Er wies zablennmäßig nach, daß, wenn die Ueberweisungen

aus dem Reiche auch ihren veranschlagten Maximalbetrag erreichten, Preußen nur einen Zuwachs von 16 Millionen zu erwarten hätte, der diesmal grade sammt den für den Steuererlaß bestimmten 14 Millionen ohne Rest von dem Deficit verschlungen werden würde. Unter solchen Umständen, meinte Herr Hobrecht, möchte er an der Stelle des Finanzministers die Verantwortung für einen Steuererlaß nicht übernehmen. In treffender Weise charakterisirte er die verfeckte und von Herrn v. Minnigerode etwas zu offenbergzig angeordnete wahre Abtheilung der Maßregel, die conservative Wahlreclamé! Weiterhin betonte er die Nothwendigkeit einer Weiterführung der Reform durch neue indirekte Steuern, ohne seine Bedenken wegen der darüber zu erwartenden Regierungsvorschläge zurückzubalten. Für die befriedigende Durchführung der Reform wäre seiner Ansicht nach eine engere Personalverbindung zwischen der Finanzverwaltung Preussens und derjenigen des Reichs erforderlich. Der Finanzminister Bitter sprach schließlich hierüber seine abweichende Ansicht aus.

Die Etats der Steuern, der Eisenbahnverwaltung und der Finanzverwaltung, so wie der Antrag Richter wurden der Budgetcommission überwießen. Folgende Interpellation des Abgeordneten Hänel, unterstützt von der Fortschrittspartei und den Sectionisten, ist im Abgeordnetenhause eingebracht und vertheilt worden:

Seit geraumer Zeit macht sich gegen die jüdischen Staatsbürger Preussens eine Agitation geltend, welche zu bedauerlichen Ausschreitungen und zu einer weiter greifenden Demurrirung Anlass gegeben hat. In Verfolg dieser Agitation wird eine an den Herrn Reichstanzler und Ministerpräsidenten gerichtete Petition eingewandert, welche die Anforderungen erhebt: 1) daß die Einwanderung ausländischer Juden, wenn nicht gänzlich verhindert, so doch wenigstens eingeschränkt werde; daß die Juden von allen öffentlichen (autoritativen) Stellen ausgeschlossen werden, und daß ihre Berufung im Justizdienste — namentlich als Einzelrichter — eine angemessene Beschränkung finde; 2) daß der christliche Charakter der Volkschule, auch wenn dieselbe von jüdischen Schülern besucht wird, streng gewahrt bleibe und in der selben nur christliche Lehrer zugelassen werden, in besonders motivirten Ausnahmefällen zur Anstellung gelangen. 3) Daß die Wiederaufnahme der amtlichen Tätigkeit über die jüdische Bevölkerung angeordnet werde. In Veranlassung dessen erlaubt sich der Unterzeichnete an die königliche Staatsregierung die Anfrage zu richten, welche Stellung nimmt dieselbe Anordnungen gegenüber, die auf Beseitigung der vollen verfassungsmäßigen Gleichberechtigung der jüdischen Staatsbürger zielen.

Im Abgeordnetenhause ist eingegangen die Abweisung der in Folge des Gesetzes vom 22. August 1875 im Rechnungsjahre 1879—80 eingestellten Leistungen aus Staatsmitteln für römisch-katholische Bischöfe und Geistliche. Danach sind die Sollausgaben des Etats (in den Kapiteln des Cultusbudgets 115, 116 und 124) 1256 000 Mk., 1268 000 Mk. und 744 000 Mk. Davon sind eingestellt worden: 952 000 Mk., 1065 000 Mk. und 693 000 Mk. Ganzem also danach von rund 3250 000 Mk. Leistungen für die obengenannten Zweite weniger als 2700 000 Mk., das sind etwa 75% der Gesamtsomme. Die Leistungen für die Bischöfe und Geistlichen der katholischen Kirche belaufen nur noch auf circa 550 000 Mk.

Provinz und Umgegend.

† In Neustadt-Magdeburg ist im letzten Wochen die Trichinose in ca. 40 Fällen konstatiert worden. Nach den stattgehabten Mitteilungen liegt die Schuld an dem betr. Fleischschreber, da nachträglich in Fleischschreber die Wahrscheinlichkeit vorhanden sein könne, wenn auch aus Heiligenstadt wird von zahlreichem Erkranken an Trichinose berichtet. Die Trichinose-Fälle dieser gefährlichen Krankheit lassen leider darauf schließen, daß mancher Fleischschreber sich eine unverantwortliche Nachlässigkeit in seinem Amte zu Schulden kommen läßt.

† Die Trichinoseepidemie in Dingelstedt erheblihere Dimensionen angenommen, als fangs befürchtet wurde. Zur Zeit ist mehr als 80 Krankheitsfälle konstatiert, von denen verschöden als bedenklich zu bezeichnen sind. Die Untersuchung wegen dieser traurigen Angelegenheit ist bereits im Gange.

(Fortsetzung auf der Beilage.)

Bekanntmachung.

Durch Erlass des Königl. Ministeriums des Innern ist dem Sächsisch-Thüringischen Meiser- und Pferdezüchter-Berein die Erlaubnis erteilt worden, im Mai des Jahres 1881 eine öffentliche Verloosung von Equipagen, Pferden u. v. vorzunehmen, und die betreffenden Lose im ganzen Bereiche der Monarchie abzugeben.

Haus-Verkauf.

Ein zweistöckiges massives Wohnhaus, mitten in der Stadt gelegen, mit Einfahrt, großen Hintergebäuden, Schüttboden, Stallung für Pferde und großem Hofgarten, worin bis jetzt ein Mehl- und Getreide-Geschäft flott betrieben wird, welches sich aber auch vorzüglich zum Felonomie-Betriebe eignet, ist durch mich mit nur 8000 Thaler Anzahlung ehemöglichst sehr preiswerth zu verkaufen.

- Amthäuser Nr. 1. Nach sind daselbst junge Anarierkinder abzulassen.
- Ein Kuh mit dem Kalbe ist zu verkaufen
- Ein Leierkasten, 12 Stück spielend, ist zu verkaufen
- Ein Erbe Dünger ist zu verkaufen

Hafen- u. Kaninchen-Felle

von jeder beliebigen Summe sind sofort, jedoch nur auf gute Grundstücksypotheken, zu 4 1/2 % Zinsen auszuliefern durch den Kreis-Auktions-Commissar Rindfleisch in Merseburg.

Logis-Vermiethung.

Im fr. Landrath Weidlich'schen Hause in des. Unterlandstrasse ist die untere Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Keller, Stall, Waschküche und Garten, sofort zu vermieten u. zum 1. Januar l. J. zu beziehen. Näheres bei dem Auct.-Comm. Rindfleisch.

Ein geräumiges Logis steht zu vermieten und Neujahr zu beziehen. Preis 36 Thlr. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Logis mit allem Zubehör ist zu vermieten und Neujahr zu beziehen. Preis 10 Thlr. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Gymnasial (Secundaner) sucht zum 1. Januar die Pension. Offerten beliebe man in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Klagformulare

Formulare zu Anträgen auf Zahlungsverweigerung, sowie auf Zwangsversteigerung, Vollmacht- und alle andere von neuen Gerichtsordnung vorgeschriebenen gangbaren Formulare hält stets vorräthig.

Sarg-Magazin

Bestes Lager aller Sorten Holz- und Metallfärge.

Scherr's Germania

Beste wöchentliche Auflage. 40 Bf. a. 40 Bf. Die Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Zur gefälligen Beachtung.

Hiermit bringe ich mein wohl assortirtes Lager in Pelz-Artikeln aller Art von den feinsten bis zu den ordinärsten, sowie Hüte u. Mützen, Filzschuhe und Pantoffeln, Haars, Filz- und Korbschalen, Militär- u. Beamten-Mützen, Wildleder-Handschuhe mit und ohne Pelzfutter für Herren und Knaben zu den billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung.

Alle Reparaturen werden aufs Beste und Billigste angefertigt. Winter-Mützen verkaufe schon von 1,50 Mk. an. Bitte bei vorkommendem Bedarf sich zu berücksichtigen. Burgstr. 7. J. Städter's Ww. Burgstr. 7.

Abonnements-Einladung auf DER BAZAR
Illustrirte Damen- und Moden-Zeitung.
Abonnementspreis vierteljährlich 2 1/2 Mk. (3 Gros. 35 c. - in Oesterreich nach Cours.)
Zährlich erscheinen:
24 Nummern m. Moden u. Handarbeiten, 24 Supplemente, 500 Schnittmuster,
24 Nummern mit Unterhaltung, 24 Fetzen.
12 colorirte Modenbilder.
Alle Buchhandlungen und Post-Anstalten nehmen jederzeit Bestellungen auf diese beliebteste und weltverbreitete Moden-Zeitung entgegen; erstere liefern auf Wunsch Probe-Nummern zur Ansicht.

Abonnenten aller Art an die Hallschen, Weissenfelder, Naumburger etc., überhaupt an alle existirenden Zeitungen, Kreis- und Wochenblätter werden prompt zu Originalpreisen befristet durch Th. Rössner (Expedition des Merseburger Correspondenten), Agentur der Annoncen-Expediti., von J. Berek & Co. in Halle a. S.

Ein alter Kleiderschrank und Spiegel wird billig zu kaufen gesucht. Steinstrasse Nr. 4, porterre.

H. Baar, Rossmarkt 10.
Nähmaschinen-Lager
Anerkannt beste Fabrikat von Singer-Nähmaschinen, Wheeler & Wilson-Nähmaschinen, Schneider-Nähmaschinen, Schuhmacher-Nähmaschinen, Hand-Nähmaschinen.
Gründlicher Unterricht unentgeltlich.
Nähmaschinen-Reparatur-Werkstatt. Plisse-Brennerei.
2 Jahre Garantie.

Rechnungsformulare

In allen gangbaren Größen hält stets zu soliden Preisen vorräthig Th. Rössner, gr. Ritterstr. 28.

Bestes deutsches Fabrikat, empfiehlt unter mehrjähriger Garantie zu billigsten Preisen. Den Empfang einer frischen Sendung Coburger Winter-Exportbier zeige ich hierdurch ergebenst an. In Flaschen vorzüglich schön. Wilh. Lutze.

Drechserei von August Pitzschker,

Nr. 10, Mälzerstrasse Nr. 10, empfiehlt sein gut assortirtes Lager gedrehter und geschnitzter Gegenstände, zu Sägereien geeignet: Garderobehalter, Handtuchhalter, Journalmappen, Schreibzeuge, Rauchservice, Kartenspieltische, Eden, Consoles, Unterzucker, Ofenleisten, Schirm- u. Stodhänder, Stiefelzieher, Notenschränke, Tischfeuerzeuge, Knaufbecher, Knaufrollen, Fußbänke, Pfeifenhalter, Feldstühle, Rauch- u. andere Tischchen, Garnwinden, Zeitungshalter, Kinderstühle zu den billigsten Preisen. Bestellungen und Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt. Der Obige.

Deutsches Familienblatt.

Vierteiljährlich M. 1,60. - In Heften zu 50 Pf. Neuer Roman von L. Jenneck. Man bestell jederzeit in allen Buchhandlungen u. Postämtern.

P. P. Meine stets frischgebrannten Caffee's, als: Neilgherry Perl, hochfein, à Pfd. M. 2.- Menado-Mischung, fein à " 1,80 Guatemala, rein und kräftig, à " 1,60 Laguayra, reinmachend à " 1,40

bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung und mache ich auf letztere Sorte als sehr preiswerth besonders aufmerksam. Hochachtungsvoll Otto Teichmann.

Als Hausschlächter

empfehlte sich bestens F. Altenburg, Breitestrasse 13.

Address- und Visitenkarten

in eleganter und geschmackvoller Ausführung fertigt schnell und billig Th. Rössner, gr. Ritterstr. 28.

Restaurant zur Börse.

Rheingold! Doppelbier Bayreuth in Bayern hochfeiner Qualität. 20 Flaschen pro 3 Mark.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Freitag den 19. November, abends 7 1/2 Uhr,

CONCERT

unter Leitung des Herrn C. W. Mühlendorfer, erster Capellmeister des Leipziger Stadttheaters, gegeben von Frau Liebermann-Klasky (jugendlich-dramatische Sängerin) und Herrn Julius Liban (Tenor), erste Mitglieder der Leipziger Oper, unter Mitwirkung der Capelle des hiesigen Husaren-Regiments, geleitet vom königl. Musik-Dirigenten Herrn Schük.

Preise der Plätze: Parquet (nummerirt) 1 Mk., Parterre 60 Pf., Gallerie 30 Pf. — Im Vorverkauf bei Herrn A. Wiese Parquet 75 Pf., Parterre 50 Pf.

Restaurant C. Adam, Restaurant

und
Ausschank der Nürnberger
Actien-Brauerei.
Gotthardtsstraße 22,
empfeht
sein anerkannt gutes
Ausschank der Nürnberger
Actien-Brauerei.

Ausliegende Zeitungen:

National-Zeitung.
Magdeburger Zeitung.
Gerichts-Zeitung.
Saale-Zeitung.
Leipziger Tageblatt.
Tribüne.

Billard.

Nürnberger Schankbier.

Prämiirt: Ultona. Hagenau. Harre. Paris.
Durch größere Vorräthe bin ich in den Stand gesetzt, dasselbe stets abgelagert zu verzapfen und immer ein gleichmäßig gutes Glas Bier vorzusetzen.

Ausliegende Zeitschriften:

Illustr. Zeitung.
Illustr. Welt.
Neber Land und Meer.
Gartenlaube.
Baheim.
Kladderadatsch.
Berl. Wespen.
Journal Amulant.
Fliegende Blätter.
Schalk.

Billard.

Flaschenreifes liefere ich pr. 18 Fl. 3 Mark frei ins Haus.

Außerdem bringe ich mein

Delicatessen- und feineres Wurstwaaren-Buffet

in empfehlende Erinnerung und liefere ich auch außer dem Hause zu sehr civilen Preisen. Auswahl von

Weinen, Liqueuren, Rum, Arac, Cognac &c.

Delphin.

Fischmensch.

Erster Recturner unter Wasser (einzig in seiner Art).

Irländische weisse leimene Taschentücher

in bekannter Qualität, die sich durch ihre Feinheit und Dauerhaftigkeit auszeichnet, empfing soeben direct von Belfast eine Sendung von

200 Dutzend.

Durch Bezug aus erster Hand bin ich in der Lage, diesen Artikel zu ungewöhnlich billigen Preisen abgeben zu können.

Die Taschentücher sind von 4,50 bis 15 Mark per Dutzend in allen gangbaren Größen am Lager.

Feste Preise, Cassa ohne jeden Abzug.

Merseburg, im November 1880.

J. Schönlicht.

Für Fleischbeschauer

hält die gelehrt vorgeschriebenen Formulare stets auf Lager die Bucherei von

Zb. Mörner, große Ritterstraße 28.

Gesangbücher

à 75 Pf. für Un- mittelste der Gemeinde

St. Maxim gibt aus im Namen des kirchl. Vereins

E. Eichler, Schmalstraße 21.

Feinste

Nürnberg. Lebkuchen

empfeht

J. Schönberger,

Gotthardtsstraße.

Hierzu eine Beilage.

Nähmaschinen

reparirt schnell u. billig W. Hessler, Breitestr. 18.

Landwirthschaftl. Verein

für Merseburg und Umgegend.
Vereinsball nächsten Donnerstag den 18. d. M., abends 7 Uhr. Kaiserhalle.

Der Vorstand.

General-Versammlung

der
Unterstützungs-Kasse der
vereinigten Gewerke

zu Merseburg

(eingeschriebene Hülfekasse)

Sonntag d. 28. Nov., nachm. präc. 4 Uhr,
im Saale der Restauration

Zur guten Quelle.

Tagesordnung:

Abänderung der Statuten bez. § 10 u. 15.
Der Vorstand.

Musikaufführung des Gesang-Vereins

Sonntag den 21. Nov., nachmitt. 5 Uhr,
im erleuchteten Dome

unter Mitwirkung der Sängerin Fel. Selene Kunz
aus Delitzsch.

Programm.

1) Orgelvorspiel. 2) Höre a. d. 16. Jahrb. a. Psalm 42, b. Lamentation. 3) Franz: Jesus mit sein Haupt. 4) Ph. E. Bach: künstl. Motette. Ich weiß daß mein Erlöser. 5) E. Köhler: Präludium zu einer Trauerfeierlichkeit. 6) Mendelssohn: Mitten wir im Leben sind, achtsümmig. 7) Manns: Ode an die Braut. 8) Graun: Arie Tod Jesu. 9) Choräle aus der Bach'schen Matthäuspassion: a. Ich hat dich so geschlagen, b. Wenn ich einmal soll scheiden. Eintrittskarten für Nichtmitglieder a 1 Mk. bei F. Wiese und Rabe. Schumann.

Hauptprobe Freitag 7 Uhr im Dome

Donnerstag den 18. d. M.,

abends 8 Uhr.

Im Saale der Börse.

Der Kaufmann von Venedig

Schauspiel in 4 Akten von Shakespeare.

Frei aus dem Gedächtnisse vorgetragen von

Hans Schütz.

früheres Mitglied des Meiningen Hoftheaters.

Billets à 1 Mark, für Schüler 50 Pf. Für die Herren Gebr. Schwarz (Gotthardtsstraße 45) und Geschäftsführer Drn. Wina (Börse) zu haben.

An der Kasse 25 Pfennige Aufschlag.

Geiselschlösschen.

Zu meiner Freitag den 19. d. M. haltenden Kirmeß lade ich hierdurch meine werthen Gäste und Bekannten noch besonders ein.

Achtungsvoll F. Rode

Wir suchen zum 1. Januar ein ordentliches Fräulein.

G. Rettelbusch, Unteraltersburg.

Ein Huhn ist zugekauft. Abzugeben gegen Statung der Kosten Unterbreitstraße Nr.

Ein weißes Portemonnaie mit ca. 40 Mk. Inhalt und den eingravirten Buchstaben E. S. ist Mittags vom Bahnhofs bis zum Markt verloren worden. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen angemessene Belohnung bei Herrn Dr. Rode am Markt abzugeben.

Montag Abend ist vom Entenplan bis nach Unteraltersburg ein Pelzkragen verloren worden. ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen gute Lohnung in der Erped. d. V. abzugeben.

Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Frau G. geb. Röber aus Torgau auf meinen Namen einzuborgen, indem ich in keinem Falle Zahlung leisten werde.

Merseburg, den 17. November 1880.

C. Hempel

Ich warne hiermit Jedermann, von dem Schenke Johann Eduard Hempel in Merseburg irgend ein Stück seines Mobiliars zu kaufen, da dasselbe mein Eigentum ist.

Torgau, den 18. November 1880.

Caroline Röber, Wittwe

Deutschland.

(Preussens Unterrichtsetat.) Es gereicht Preussen zu hohem Ruhme, das es bei aller Sparlichkeit in seiner Verwaltung nie geklagt hat, wo es sich um die Pflege der Wissenschaften handelte. Die neun preussischen Universitäten sind ebenso wie die Krone Preussens, und für die Erhaltung des Glanzes dieser Edelsteine sorgt der Staat durch stetig wachsende Dotationen. Am reichsten bedacht ist die Universität Berlin, die größte Deutschlands, deren Staatszuschuss im kommenden Jahre 1 378 348 Mark 50 Pf. beträgt, 37 357 Mark 50 Pf. mehr als im laufenden Jahre. Die Zuschüsse für Bonn und Königsberg i. Pr. sind ziemlich genau einander gleich, rund 740 000 Mk., Breslau soll rund 690 000 Mk., etwa 55 000 Mark mehr als bisher erhalten. Kiel ist mit 484 000 Mk. verhältnismäßig hoch dotiert. Marburg und Halle a. d. Saale sind gleichmäßig mit circa 430 000 Mk. Zuschuss bedacht. Das reiche Göttingen kann sich leicht mit 281 000 Mk. begnügen, während die Greifswalder Dotation von 136 000 Mk. etwas dürftig erscheint. Der Akademie in Münster wendet der Staat 115 000 Mark, dem Gymnasium in Braunsberg 46 000 Mk. zu. Der gesammte dauernde Staatszuschuss für die genannten gelehrten Anstalten befreit sich auf 5 742 000 Mk., wozu im nächsten Etatsjahr noch ein außerordentlicher Neubau von 1 306 327 Mk. für Universitäts-Aufbauten tritt, von welchem Berlin allein 766 750 Mark in Anspruch nimmt. — Für Gymnasien, Realschulen und höhere Bürgerschulen sind im Ordinarium 4 545 195 Mk. 67 Pf., im Extraordinarium 710 875 Mk. angewiesen. — Für das Elementar-Unterrichtswesen sind 14 240 535 Mk. 52 Pf. an laufenden und 245 835 Mk. an einmaligen Ausgaben bestimmt. Außerdem sind die Fortbildungsschulen mit einem Zuschuss von 142 150 Mk. 50 Pf., Waisenhäuser und Wohlthätigkeits-Anstalten mit 94 201 Mk. 26 Pf., Taubstummens- und Blinden-Anstalten mit 59 310 Mk. bedacht. Endlich sind noch 2 902 500 Mk. für Kunst- und wissenschaftliche Zwecke, sowie für technisches Unterrichts- und Medicinalwesen extraordinär angelegt.

(Die Welfen der Stadt und Provinz Hannover), deren Presse wegen der Entbindung der Herzogin von Cumberland von einem Sohne vor Freude ganz außer sich ist — brachte ihr Hauptorgan doch fast Tag für Tag Gebächte zur Verherrlichung des „jüngsten Welfen“, eines noch holpriger als das andere — wollen zu Feier dieses glücklichen Ereignisses ein großes Fest am 2. Dezember im Deon zu Hannover veranstalten. Das Comité, das zu diesem Zwecke zusammengetreten ist, besteht aus 94 Personen. Eine Durchmusterung der Namen zeigt, daß die Mehrzahl der Mitglieder dem alten hannoverschen Adel angehört, an Grafen, Baronen und adligen Rittersgutsbesitzern ist kein Mangel, natürlich fehlen auch die welfischen Reichs- und Landtagsabgeordneten nicht, als die Herren v. Arnswaldt, Brühl, Graf Grote, Freiherr Langwerth v. Simmern, v. Lenthe, v. Metzling, Fehr. v. Reben, so wie eine Anzahl welfischer Bürgervertreter. Das bauerliche und kleinbürgerliche Element, letzteres durch ein Paar ehrsame Handwerksmeister vertreten, nimmt sich in dieser vornehmen Gesellschaft etwas sonderbar aus; inebem man gebraucht „Volk“ und Herr Bahre nebst Genossen, der Vertreter des „demokratischen Princips“ innerhalb der Welfenpartei, weiß dafür zu sorgen, daß es daran nicht fehlt und so die Feier einen gewissen populären Anstrich bekommt. In das engere Comité hat man auch wohl aus diesem Grunde den ehemaligen Unteroffizier, jetzigen Partikulier Brindemann gewählt. An allerhand hoffnungreichen Reden wird es an dem Feste natürlich nicht fehlen; ja, wenn durch Reden und Gläserlingen die Preußen aus dem Lande zu vertreiben wären, sie wären längst, wo der Pfeffer wächst.

Provinz und Umgegend.

Die Halle'sche Oberbürgermeisterwahl ist nach der S. 373. auch neuerdings wieder Gegenstand vertraulicher Besprechungen gewesen. Wie man hört, hat die Herrn Vertram entgegenstehende Seite der Stabvorbereitungsverammlung Herrn Regierungsrath Schönian in Merseburg ihre Sympathien zugewendet, zumal ein an frühere Vorgänge anknüpfender Vorschlag aufgegeben werden mußte.

Die Halle'sche Stabvorbereitungsverammlung hat am Montage den Regierungsbaumeister Kohausen mit 28 von 29 Stimmen zum Stadtbaurath gewählt.

Großes Aufsehen erregt in Sondershausen die zu Eriut vor der Strafkammer erfolgte Verurteilung des dortigen Bankiers Hermann Junker von Reichthal zu drei Monaten Gefängnis und 300 Mk. Geldbuße wegen Betrugs. Der Angeschuldigte hatte einem Kaufmann E. Anfangs Februar ca. 800 Mk. gegen einen, von dessen Ehefrau und dem Defonomen E. als Bürgen unterschriebenen Wechsel geliehen, sich aber zur weiteren Sicherheit noch einen nach Sicht lautenden Wechsel über 1000 Mk. ausstellen lassen. Als die Geschäfte des E. unsicher wurden, klagte J. nicht den Wechsel über 800 Mk., sondern auf den Rath seines Rechtsbeistandes den Deposit-Wechsel über 1000 Mk. ein und ließ sicher stellen. Dessenungeachtet meldete er bei dem inzwischen eingeleiteten E.'schen Konkurs beide Wechsel im Betrage von zusammen 1800 Mk. an und erhielt darauf 5 1/2 pEt. Deshalb wurde er wegen Betrugs zu 3 Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldbuße verurtheilt.

In Röberau (unweit Morl) im Saalefresse sind fünfzig Kinder einer Arbeiterfamilie während der Abwesenheit der Aeltern erstickt, eins von fünf, das andere von drei Jahren. Die Mutter ließ vor ihrem Weggange zur Arbeit die Kinder in ihren Betten liegen und bedachte nicht, daß sie Holz zum Trocknen auf den Ofen gelegt hatte. Dasselbe glühte an und hat den Tod der Kinder, welche friedlich eingeschlafen zu sein schienen, herbeigeführt.

In Dommissch brannte am 15. d. M. die gefüllte Scheune nebst Stallungen des Defonomen und Fuhrheeren Schimmel vollständig nieder.

Vor einigen Tagen wurde in Gräfenthal ein scheußlicher Doppelmord verübt, der durch ein weiteres Verbrechen, vorsätzliche Brandstiftung, der Entdeckung entgangen werden sollte. In dem Hause der Wittve Büchner hier lebte nämlich eine ältere Frau mit ihrer etwas stumpfsinnigen Tochter, welche beide in Folge eines von dem verstorbenen früheren Amtsbekleidener Büchner wegen eines übernommenen Wohnhauses abgeschlossenen Alimentationsvertrages ernährt werden mußten. Diesen beiden Personen wurde Nachts muthmaßlich mit einem Beile der Schädel eingeschlagen und dann versucht, diesen Doppelmord durch Brandstiftung zu verdecken. Das bereits ausgebrochene Feuer wurde jedoch rechtzeitig entdeckt und gelöscht, worauf die Körper der beiden Erschlagenen aufgefunden wurden. Die der Morde verdächtige Wittve Büchner und ihr zwanzigjähriger Sohn wurden alsbald in Haft genommen.

Eine seltene Jagdbeute hat dieser Tage der Dörförster Arnolt auf Döberhof gemacht, indem er in einem von ihm ausgefallenen Fuchseisen statt Meister Reinecke's einen Secale als Gefangenen vorfand. Derselbe mußte erst durch einige wichtige Gabe getödtet werden, ehe es gelang, ihn aus dem Fuchse herauszubekommen. Die Größe dieses Raubvogels betrug von einem Flügelende zum andern nahezu zwei Meter und das Gewicht gegen 12 Pfund.

Localnachrichten.

Merseburg, den 18. November 1880.

Die kunstliebenden Kreise unserer Stadt machen wir auf die heute Abend im Saale der „Börse“ stattfindende Recitation des Shakespear'schen Schauspiel: „Der Kaufmann von Venedig“

noch ganz besonders aufmerksam. Herr Hans Schüb, früher Mitglied der berühmten Meininger Hofbühne, wird den Vortrag frei aus dem Gedächtnis halten und voraussichtlich allen Erwartungen entsprechen, die das Publikum an einen routinirten Künstler zu stellen berechtigt ist.

Wie aus dem Inzeratenteil zu ersehen, findet vom Freitag den 19. Novbr., Abends 7 1/2 Uhr, im Saale der Kaiser Wilhelms-Halle ein Konzert, gegeben von Frau Liebermann-Klafsky und Herrn Julius Lieban, hervorragende erste Mitglieder der Leipziger Oper statt und hat die Leitung der Kapellmeister des Leipziger Stadttheaters, Herr E. W. Mühlbörfer, übernommen. Das Programm, welches und bereits vorliegen hat, ist ein äußerst gewähltes und darauf berechnet, unserm feinsinnigen kunstverständigen Publikum einen sehr genussreichen Abend zu verschaffen; die oben genannten und längst bekannten Namen leisten uns dafür sichere Bürgschaft und so zweifeln wir nicht, daß die Theilnehmung eine recht rege werden wird, zumal sich zu derartigen Kunstgenüssen bei uns nur selten Gelegenheit bietet.

In der am Dienstag Abend im Livoli stattgehabten ersten Winterversammlung der gesammtsächsischen freien kirchl. Vereinigung erstattete zunächst der Vorsitzende, Herr Bezirksgerichtsdirector Nobbe, den Jahresbericht und wies auf die mannichfachen Erfolge hin, die der Verein durch seine Versammlungen und Beschlüsse erzielt. Um die Theilnehmung an den Versammlungen zu heben, habe der Vorstand beschloffen, künftig auch den Frauen Zutritt zu denselben zu gestatten. In der sich hieran knüpfenden Debatte über eine event. Einstellung der Vereinsthätigkeit wurde die Nothwendigkeit der Fortsetzung derselben dargelegt, da ohne kirchliche Vereine die neue Kirchenverfassung ein todtler Buchstabe bleibe. Nach einer sich anschließenden Aufforderung zum persönlichen Wirken für den Verein erhielt der Cassirer, Herr Bauunternehmer Pfeiffer, das Wort zur Rechnungslegung. Einer Einnahme von 27 Mk. 30 Pf. stand eine Ausgabe von 67 Mk. 33 Pf. gegenüber. Der fehlende Betrag wurde durch Zuschüsse der Parochialvereine gedeckt. Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete ein interessanter Vortrag des Herrn cand. theol. Fehle über „Luthers Reformationswerk an der Schule.“ An der Hand eines reichen Quellen- und Citatenreiches zeigte Redner, mit welchem gewaltigen Eifer Luther für Reformirung der gänzlich vernachlässigten Schulen seiner Zeit eingetreten sei und daß wir nicht fehlgriffen, wenn wir ihn, der zwar hauptsächlich für Gelehrtenschulen agirt habe, doch auch als den Schöpfer der deutschen Volksschule verehren. Nach Besprechung einiger weniger wichtigen Vereinsangelegenheiten schloß sodann der Vorsitzende die Versammlung.

Im kommenden Jahre wird der Sächsische Reiter- und Pferdezucht-Verein wiederum eine öffentliche Verloofung von Equipagen, Pferden, Luxus und anderen Gegenständen veranstalten. Der Ziehung soll auch diesmal eine Auktion der Gewinn-Gegenstände vorhergehen. Wie wir hören, ist der Generaldebit der Loose Herrn Banquier Jehender hier und Herrn K. Krebs in Duedlinburg übertragen.

Die nachstehende Mittheilung des Preussischen Verwaltungsblattes wird gewiß auch für viele unserer Leser, namentlich für unsere Hausfrauen, von besonderem Interesse sein: „Der Kauf und Verkauf auf den Wochenmärkten ist durch § 64 der Reichs-Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 bekanntlich einem Jedem mit gleichen Befugnissen freigegeben. In Folge dessen sind alle früheren gesetzlichen oder polizeilichen Vorschriften aufgehoben worden, welche gegen den Verkauf auf Wochenmärkten gerichtet waren, und demgemäß sind auch die in den Wochenmarktordnungen den Zwischenhandel beschränkenden Bestimmungen beseitigt. Nach der früheren Gewerbeordnung konnte nach Maßgabe des örtlichen Bedürfnisses der Einkauf von Lebensmitteln auf Wochenmärkten einzelnen Klassen von Käufern während einer gewissen Zeit des Marktes verboten werden, und viele Marktordnungen

Ähmaschinen
Wirtschaftl. Verordn.
Merseburg und Umgebung
Der Vorstand
General-Verammlung
Erstützungs-Kasse der
Reinigten Gewerke
zu Merseburg
(eingeschriebene Kasse)
d. 28. Nov. nachmitt. 11
im Saale der Restauration
zur guten Quelle
Tagesordnung:
Ernung der Statuten des V. M.
Musikaufführungen
Gesang-Vereine
den 21. Nov., nachmitt.
im erleuchteten Dome
aus Leipzig
Programm
1. Chor a. d. h. h. h.
2. h. h. h. h. h. h. h.
3. h. h. h. h. h. h. h.
4. h. h. h. h. h. h. h.
5. h. h. h. h. h. h. h.
6. h. h. h. h. h. h. h.
7. h. h. h. h. h. h. h.
8. h. h. h. h. h. h. h.
9. h. h. h. h. h. h. h.
10. h. h. h. h. h. h. h.
11. h. h. h. h. h. h. h.
12. h. h. h. h. h. h. h.
13. h. h. h. h. h. h. h.
14. h. h. h. h. h. h. h.
15. h. h. h. h. h. h. h.
16. h. h. h. h. h. h. h.
17. h. h. h. h. h. h. h.
18. h. h. h. h. h. h. h.
19. h. h. h. h. h. h. h.
20. h. h. h. h. h. h. h.
21. h. h. h. h. h. h. h.
22. h. h. h. h. h. h. h.
23. h. h. h. h. h. h. h.
24. h. h. h. h. h. h. h.
25. h. h. h. h. h. h. h.
26. h. h. h. h. h. h. h.
27. h. h. h. h. h. h. h.
28. h. h. h. h. h. h. h.
29. h. h. h. h. h. h. h.
30. h. h. h. h. h. h. h.
31. h. h. h. h. h. h. h.
32. h. h. h. h. h. h. h.
33. h. h. h. h. h. h. h.
34. h. h. h. h. h. h. h.
35. h. h. h. h. h. h. h.
36. h. h. h. h. h. h. h.
37. h. h. h. h. h. h. h.
38. h. h. h. h. h. h. h.
39. h. h. h. h. h. h. h.
40. h. h. h. h. h. h. h.
41. h. h. h. h. h. h. h.
42. h. h. h. h. h. h. h.
43. h. h. h. h. h. h. h.
44. h. h. h. h. h. h. h.
45. h. h. h. h. h. h. h.
46. h. h. h. h. h. h. h.
47. h. h. h. h. h. h. h.
48. h. h. h. h. h. h. h.
49. h. h. h. h. h. h. h.
50. h. h. h. h. h. h. h.
51. h. h. h. h. h. h. h.
52. h. h. h. h. h. h. h.
53. h. h. h. h. h. h. h.
54. h. h. h. h. h. h. h.
55. h. h. h. h. h. h. h.
56. h. h. h. h. h. h. h.
57. h. h. h. h. h. h. h.
58. h. h. h. h. h. h. h.
59. h. h. h. h. h. h. h.
60. h. h. h. h. h. h. h.
61. h. h. h. h. h. h. h.
62. h. h. h. h. h. h. h.
63. h. h. h. h. h. h. h.
64. h. h. h. h. h. h. h.
65. h. h. h. h. h. h. h.
66. h. h. h. h. h. h. h.
67. h. h. h. h. h. h. h.
68. h. h. h. h. h. h. h.
69. h. h. h. h. h. h. h.
70. h. h. h. h. h. h. h.
71. h. h. h. h. h. h. h.
72. h. h. h. h. h. h. h.
73. h. h. h. h. h. h. h.
74. h. h. h. h. h. h. h.
75. h. h. h. h. h. h. h.
76. h. h. h. h. h. h. h.
77. h. h. h. h. h. h. h.
78. h. h. h. h. h. h. h.
79. h. h. h. h. h. h. h.
80. h. h. h. h. h. h. h.
81. h. h. h. h. h. h. h.
82. h. h. h. h. h. h. h.
83. h. h. h. h. h. h. h.
84. h. h. h. h. h. h. h.
85. h. h. h. h. h. h. h.
86. h. h. h. h. h. h. h.
87. h. h. h. h. h. h. h.
88. h. h. h. h. h. h. h.
89. h. h. h. h. h. h. h.
90. h. h. h. h. h. h. h.
91. h. h. h. h. h. h. h.
92. h. h. h. h. h. h. h.
93. h. h. h. h. h. h. h.
94. h. h. h. h. h. h. h.
95. h. h. h. h. h. h. h.
96. h. h. h. h. h. h. h.
97. h. h. h. h. h. h. h.
98. h. h. h. h. h. h. h.
99. h. h. h. h. h. h. h.
100. h. h. h. h. h. h. h.

enthalten die Vorschriften, daß Verkäufer, d. h. solche, welche sich mit dem Ankauf und Wiederverkauf von Wochenmarktgegenständen befassen, erst nach 11 Uhr Einkäufe machen und bis dahin die ihnen angewiesenen Stellen nicht verlassen dürfen. Die Befestigung dieser Vorschriften und die Freigabe des Verkaufs durch die Reichs-Gewerbeordnung soll in Bezug zu großen Uebelständen geführt haben, und dieserhalb ist von verschiedenen Bürgermeistern der industriellen Städte die Wiederherstellung der früheren gesetzlichen Vorschriften in Anregung gebracht worden. Die gerügten Uebelstände sollen namentlich darin bestehen, daß die Verkäufer einer großen Theil der zu Markt gebrachten Gegenstände aufkaufen, daß sie den direkten Verkehr zwischen Produzenten und Konsumenten verhindern, daß der Marktverkehr durch diese Zwischenhändler vertheuert wird und daß unter dieser Vertheuerung der Lebensmittel durch jenen unnothigen gemeinschaftlichen Zwischenhandel vorzugsweise die Arbeiterbevölkerung leidet. Die königliche Regierung zu Düsseldorf hat nun Anweisung gegeben, eingehend zu prüfen, ob beim Wochenmarktverkehr solche Uebelstände hervorgetreten sind, und ob eine Beschränkung des Verkaufs geboten oder wünschenswerth erscheint.

Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung vom 15. November.

Pos. 1. Ref. Stadtv. Blankenburg. Es hat sich die Nothwendigkeit herausgestellt, für die Kindergärtnerin der neuen Kinderbewahranstalt eine Gehaltsanweisung anzunehmen. Der Magistrat will eine solche anstellen mit einem monatlichen Gehalt von 18 Mk. und freier Beförderung in der Anstalt bei einer achtstägigen Kündigungszeit, was anstandslos genehmigt wird.

Pos. 2. Ref. Stadtv. Voigt. Zur Regulierung der Karlsrufer will der Maurer Kühn von seinem Grundstück daselbst ein Stück von 20 Ruthen abtreten. Der Magistrat beantragt, ihm hierfür eine Entschädigung von 90 Mk. zu zahlen. Der Antrag des Ref. auf Genehmigung der Magistratsvorlage wird von der Versammlung angenommen.

Pos. 3. Ref. Stadtv. Findeis. Bekanntlich war die Kasernierungs-Angelegenheit in der letzten Versammlung an die Kommission zurückverwiesen worden zur Feststellung der Summe, die man für diesen Zweck ausgeben könne und wolle. Der heutige Antrag dieser Kommission berührt nicht dieses Gebiet, er lautet vielmehr auf Genehmigung der von ihr an dem Kontrakt-Entwurf der Intendantur vorgenommenen nicht sehr bedeutenden Modifikationen und Ausdehnung einer Summe von 1500 Mk. für Herstellung eines Projektes. Diesen Antrag hat der Magistrat acceptirt. Der Ref. will jedoch diese 1500 Mk. erst dann bewilligt wissen, wenn die Verhandlungen abgeschlossen sind, und stellt demnach seinen Antrag. Stadtv. Wölfel stimmt dem Antrage des Ref. in allen Stücken zu. Er ist der Meinung, daß man erst eine rechtliche Grundlage — wie sie durch den Abschluß des Kontraktes gewonnen werde — haben müsse, ehe man Gelder für Projekte, oder gar Bausummen festsetzt, er verwahrt sich daher gegen die Annahme des Magistrats, daß mit dem Antrage des Ref. gleichzeitig eine Bausumme bis zu 250 000 Mk. angenommen oder abgelehnt werde. Seiner Auffassung nach, und wohl auch derjenigen der ganzen Versammlung, suche die Stadt mit der Uebernahme der zwei Weisensfelder Schwadronen dem Vaterlande resp. der Militärverwaltung einen Dienst zu erweisen, während nach den bisherigen Verhandlungen auf Seiten der Intendantur die Ansicht vorherrschend sei, daß sie der Stadt einen Dienst erweise. Ueberdies sei es ja auch im Interesse der Disziplin und Ausbildung des betr. Truppentheils geboten, daß sich das Ganze an einer Stelle befinde. Das wisse man an kompetenter Stelle sehr gut, und das sei wohl auch der Grund zur Antrag aus der Verhandlungen gewesen, die ja auch anfangs in diesem Sinne geführt worden seien. Bürgermeister Reinefarth hält dem entgegen, daß die städtischen Behörden weder das Interesse des Vaterlandes, noch das der Militär-Verwaltung, sondern nur das der Stadt im Auge hätten, und erblickt in der

Annahme des Kommissions-Antrages ohne Inbegriff der event. Bausumme eine Verschleppung der ganzen Angelegenheit. Wohl mit Recht konnte nun Stadtv. Witte beginnen: „Habe ich recht gehört, oder wo habe ich meine Ohren? Bezeichnet nicht eben der Herr Bürgermeister den eigenen Antrag des Magistrats als eine Verschleppung?“ Denn in dem Antrage stand wirklich kein Wort von Bewilligung einer Bausumme, über die natürlich deshalb auch nicht verhandelt werden konnte. Refner verwahrt sich für seine Person — wie nach ihm auch der Ref. Stadtv. Findeis — gegen die Annahme, daß in dem Antrage des Referenten auch die Zustimmung zu einer Bausumme in irgend welcher Höhe ausgesprochen werde. Die ziemlich lebhaft Debattirte endigte mit der Annahme des Antrages des Referenten.

Pos. 4. Stadtv. Grube referirt über die mit den beiden Brüdern des jetzigen Besitzers der Königsmühle, Herrn Hermann Dietrich, geführten Verhandlungen. Beide Herren wollen die Mühle wieder aufbauen, bedürfen jedoch hierzu des Beistandes der Städte-Feuer-Societät nach liegenden Versicherungskonten von 121 620 Mk., und zwar sollen ihnen 30 000 Mk. ohne Zinsen zur Befriedigung der Hypotheken-Gläubiger überlassen werden, wogegen sie für die noch verbleibenden 91 620 Mk. bei hiesigem Magistrat Werthpapiere hinterlegen wollen. Ref. beantragt im Einverständnis mit dem Magistrat Genehmigung dieses Vorschlages, welchem Antrage von Seiten der Versammlung nach kurzer Debatte stattgegeben wird.

Hierauf geheime Sitzung.

Bermischtes.

*** (Zur Katastrophe in Agram)** telegraphirt der Wiener Correspondent des Berl. Tzbl. unterm 16. d. Folgendes: Die neuesten Meldungen, welche hier aus Agram eingelaufen sind, bezeugen: In der vergangenen Nacht erfolgten in der Zeit von 12 Uhr bis 5 Uhr Morgens acht heftige Stöße. Fast jeder Erdstoß wurde durch ein unheimliches Brüllen verheerend. Vom Gebirge her waren heftige Detonationen vernehmbar gewesen. Jeden Augenblick befürchtete man das Ausbrechen. Die vergangene Nacht war am furchtbarsten. Die Bevölkerung war außer Rand und Band. Die Frauen wälzten sich entleert am Boden und schrien bis zur Erschöpfung. Andere waren in Weine- oder Rauschtrünke ausgebrochen, wieder Andere wollten mit ihren Kindern, welche einen jammervollen Anblick bieten, zum Fenster hinauspringen. Alles war dem Wahnsinn nahe, Alles verließ die Wohnhäuser. Diese sind jetzt noch stehen offen. Die öffentlichen Plätze sind überfüllt. Mit den Morgenstunden verließen Viele die Stadt. Für den Abend wird eine Massenflucht erwartet, weil Alles im Freien Zuflucht sucht. Die Verzeihung hat bis jetzt ihren Höhepunkt erreicht. Das Wetter ist schön und warm. Im Laufe des Tages ist kein neuer Erdstoß veripirt worden.

*** (Verloren gegangener Dampfer.)** Die „Schl. Br.“ berichtet: Ein großer Theil der Breslauer Colonialwaarenhändler an gros befindet sich in großer Aufregung darüber, daß der am 28. October c. von Amsterdam nach Stettin abgegangene Dampfer „Zinnidan“, Capitän Deder, bis heute noch nicht in Stettin eingelaufen ist und auch sonst keine Nachricht über das Schiff fehlt. Das Schiff ist wahrscheinlich in der überaus hitzigen Nacht vom 3. zum 4. d. total untergegangen. Für Breslau hat dieser Dampfer für ca. 200 000 Fl. Kaffee geladen, wovon ein großer Theil unverdorben ist, wogegen die verdorbenen Posten hauptsächlich von der Elbersfelder Transportversicherung und der „Agritopia“ zu vergüten sein werden.

*** 600 000 Francs gestohlen.** In Paris wurde am Abend des 11. Nov. einem Geldbriesträger B... in der Rue Vienne unter einem starken Menschengebränge 600 000 Francs in Bankbillets gestohlen. Der Briesträger ist Familienvater und ist seit 25 Jahren im Dienst. Es ist dies in letzter Zeit der vierte Fall eines an Briestragern ausgeführten Diebstahls. Das letzte Opfer war ein Briesträger, dem ein Kistchen voll Diamanten im Werthe von 300 000 Francs gestohlen wurde.

*** (Eine Bestie in Menschengehalt)** ist die 49 Jahr alte Dienstmagd Theresie Kuzitsa in Junasbrud. Dieselbe lag in letzter Zeit todtkrank darnieder und machte in diesem Zustande das Geständnis, daß sie vor 20 Jahren in Wien als Kindermädchen in verschiedenen Stellen die ihr anvertrauten Kleinen durch Erschden getödtet habe. Die Zahl der Opfer mußte das Schesal nicht mehr anzugeben, doch glaubt sie, daß es drei oder fünf Kinder gewesen sind. Der Zustand der Mörderin hat sich übrigens so weit gebessert, daß sie in den nächsten Tagen dem Strafrichter übergeben werden kann.

*** (Ein Frauenmörder.)** Ein gräßliches Verbrechen ist in Kairo entdeckt worden. Dort lebte nämlich ein Schelch Namens Samuda Berda, der den Hof eines Heiligen genoß und zu dem weit und breit die kinderlosen muhamedanischen Frauen wallfahrten, um sich von ihm segnen zu lassen. Vor wenigen Tagen

begab sich zu ihm auch die Gattin eines ägyptischen Offiziers, die aber nicht mehr zu den Heiligen zurückkehrte. Ihr Gatte anstiftete die Polizei dadurch, die so-called das Haus des Schelch streng durchsuchen ließ. Man fand nun eine Kiste vor, die voll Frauenleichen war. Der Schelch gestand dann, daß er immer, wenn eine reiche Frau zu ihm kam, dieselbe zu einem Spaziergange in den Garten einlud, wo er sie ermordete und ihre Leiche in die Kiste warf. Samuda Berda wird in einigen Tagen in Kairo angeklagt werden.

*** (Ein neues Grubenunglück)** hat sich in Steglarten bei Wallraf (Rheinland) ereignet, wo eine Menge Grubenarbeiter in einer in Brand gerathenen Kohlengrube eingeschlossen sind. Mit Arbeiter sind bereits in sehr angegriffenem Zustande an die Oberfläche geschafft worden. Das Unglück ereignete sich um 6 Uhr Morgens in der Gegend der Becke Ford des Kohlenbergwerkes Alstion. Es wurde wahrscheinlich dadurch verursacht, daß ein Arbeiter in einem verbotenen Theile der Grube einen Schuß abfeuerte. Am Eingange zur Grube befindet sich Alles in größter Verwirrung; ein Geräusch giebt die Zahl der von eingeschürften Kohlenmassen abgeperrten Arbeiter auf 40 an, einem anderen zufolge werden 70 vermist. Die Rettungsmannschaften können wegen der aufgeschauften Kohlenmassen nicht weit vordringen, und Leichen sind bis jetzt nicht aufgefunden worden. Von den in der Nordseite beschäftigten Arbeitern wurde keiner verletzt.

*** (Erdbeben.)** In Oesterreich bei Gœssleimide ist die Trichinoe ausgebrochen. Bis jetzt sind nachweislich Mitglieder von vier Familien von der gefährlichen Krankheit betroffen. Das Fleisch, das die Erkrankten verzehrt hat, ist von einem Schlachter bezogen worden, in dessen Familie vier Personen ebenfalls erkrankt sind. Es ist festgestellt, daß der betreffende Schlachter am 13. October sechs halbe amerikanische Schweine von einem Großschlächter bezogen, auch einen Theil davon weiter verkauft hat. Das Fleisch ist vom Fleischhändler untersucht worden, aber nicht an Ort und Stelle, es sind ihm vielmehr einige Fleischstücke ins Haus gebracht. Es scheint daher der Fleischhändler in Folge seiner nicht vorrichtsmäßig ausgeführten Untersuchung dem Anlaß zu dem verhängnißvollen Unfall gegeben zu haben.

Börsen-Bericht.

Salz, 16. November 1880.
Weizen 1000 Kilo, neue defekte Waare 150—180 Mk., mittlere Qualitäten 190—206 Mk., feinste trockene Sorten 218—228 Mk.
Roggen 1000 Kilo 225—228 Mk. bez.
Gehaltigerer 182—192 Mk. bez.
Gerstenaal 50 Kilo 14,50—15 Mk. bez.
Hafer 1000 Kilo 150—165 Mk.
Kammet 50 Kilo 26—27 Mk. bez.
Rüböl 50 Kilo 27,75 Mk. bez.
Futtermehl 50 Kilo 8,50 bez.
Rote Koggen 6,25 Mk. bez., Weizenstärke 4,90—5 Mk. bez., Weizen-Griesmehl 5,75 Mk.

Durchschnittsmarktpreise

vom 7. bis mit 13. November 1880.		M. S.	
Weizen, pr. 100 Kl.	20 86	Schweinefl., pr. Kilo	1 30
„ „ „ „ „ „ „ „	21 85	„ „ „ „ „ „ „ „	1 —
„ „ „ „ „ „ „ „	16 33	Kalbfl., do.	1 15
„ „ „ „ „ „ „ „	15 16	Butter, do.	2 60
„ „ „ „ „ „ „ „	24 25	Eier, pro Schoß	4 10
„ „ „ „ „ „ „ „	36 —	Bier, pro Liter	— 60
„ „ „ „ „ „ „ „	21 —	Brauntwein, do.	7 50
„ „ „ „ „ „ „ „	5 50	„ „ „ „ „ „ „ „	7 50
„ „ „ „ „ „ „ „	1 30	„ „ „ „ „ „ „ „	5 50
„ „ „ „ „ „ „ „	1 10	„ „ „ „ „ „ „ „	— —

Marktpreise der Ferkel
in der Woche vom 7. bis mit 13. November 1880
pro Stück 8,25 Mark bis 9,75 Mark.

Anzeigen.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.
Stadtkirche: Sonnabend den 20. d. M., abends 6 Uhr, wird zur Feier des Todensfestes ein Vorbereitungs-Gottesdienst und im Anschluß an denselben, sowie am Abend des Todensfestes Beichte und Abendmahl gehalten.

Dank.
An dem Begräbnißtage meines braven Sohnes muß ich meinen innigsten Dank darbringen, vorzüglich dem Herrn Pastor Gruner für die schöne Rede und Trostesworte an seinem Grabe, für die zahlreiche Blumenpende die seinen Sarg so schön schmückte und allen Demen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben.
G. Trommler nebst Kindern.

Bekanntmachung. Der bezüglich der Fluchtlinie der neu projektierten Straße vom Dome nach der Altenalbenburg abgeordnete Bauungs- und Fluchtlinienplan der Stadt Merseburg Section V., umfassend das Terrain der Hälterstraße, Unterartenstraße, Georgstraße, Altenburger-Schulplatz, Dom bis zur Schulstraße und Braunschweigstraße nebst Brauhoi, ist vom 2. October c. bis zum 6. huj. offen gelegt und es sind Einwendungen dagegen nicht erhoben worden. In Gemäßheit des §. 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1879, wird daher der Plan nunmehr in der abgeordneten Gestalt förmlich festgesetzt und vom 16. d. M. ab im Communalkbureau während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.
Merseburg, den 12. November 1880.

Der Magistrat.

chmalestr. 10.
feine Hängelampen, Tisch-
kasten und allen in sein Fab-
d. O.
ellfisch und Sedorch,
Pflanzenmus,
Aal, Aal in Gelée, ge-
Flundern
C. L. Zimmermann.

Kauer
Merseburger
Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 183.

Donnerstag den 18. November.

1880.

Die erste Verathung des Stats

im preussischen Abgeordnetenhaus hat sehr viel da-
zu beigetragen, daß die Steuerpläne der preussischen
und der Reichsregierung jetzt in ihrem richtigen
Werthe erkannt werden.

Dagegen die Liberalen in der Minderheit sind,
so zeigt sich doch immer wieder, daß sie dennoch
an parlamentarischer Erfahrung und Sachkenntnis
die Parteien der Mehrheit übertragen und auch in
der Minorität für die Behandlung der Geschäfte
den Ton angeben. Die Ausführungen der liber-
alen Redner bilden die Höhepunkte in der Staats-
debatte. Sie wichen freilich in der Art, wie sie
ihre Stellung begründeten, äußerlich von einander
ab. Der Abg. Richter wützte seine Kritik, wie
gewöhnlich, mit persönlichen Ausfällen voll ägender
Schärfe; die anderen liberalen Redner kleideten
ihre Ausführungen in ein äußerlich verbindliches
Gewand, und diese wurden dadurch vielleicht um
so wirksamer. Zu der Sache selbst zeigte sich bei
sämmlichen Liberalen eine merkwürdige Ueberein-
stimmung. Alle sind einverstanden, daß die rosig-
e Schilderung der finanziellen Lage, wie sie der
Finanzminister verüht, durch die wirkliche Sach-
lage keineswegs begründet ist. Daraus schon folgt,
daß auch der Steuererlaß, den die Regierung vor-
schlägt, den Grundsätzen einer weisen Finanzpoli-
tik nicht entspricht. Steuern erlassen und zwei-
bis dreimal so viel Schulden machen ist wohl das
Widersinnigste, was jemals eine Regierung vor-
vorgeschlagen. Dennoch wird vielleicht keine Partei
den Steuererlaß zurückweisen; ist derselbe doch nur
als Agitationsmittel für die nächsten Wahlen be-
zweckt, und es würde eine Zurückweisung des
Erlasses als eine willkommene Waffe gegen die
Liberalen verwandt werden. Verschiedener An-
sicht ist man — und zwar selbst innerhalb der
fortschrittlichen Rechte, — über die Opportunität des
Antrages Richter, den Erlass zu einem kaiserschen
Regierungsantrag, nur eine agitatorische Bedeu-
tung und sollte nur die Regierung an ihrem heu-
tigen Standpunkte festnageln. Ob diese Taktik
richtig, ist zweifelhaft.

Ein Redner der Konservativen erhob schwere
Angriffe gegen die frühere Finanzwirtschaft in
Camphausen's; er fragte, wo die Milliarden ge-
kommen, und beschuldigte Camphausen, daß er „dem
Verdunstungsschwindel die Wege gebnet.“ Damit
wird zugleich die Liberalen getroffen werden.
Dagegen diese früher nicht immer mit Camphausen's
Maßnahmen einverstanden gewesen waren, so über-
nahm doch der Abg. Richter die Vertheidigung
Camphausen's, der sehr hoch über denen stand, die
eine Preussens Finanzen leiten. Der liberale
Redner wies gegenüber den unbestimmten Ver-
schätzungen siffermäßig nach, wo wirklich
Milliarden geblieben, daß sie zum weitaus
größten Theile mit Zustimmung auch der Konser-
vativen zu militärischen Zwecken verwendet seien,
und daß der verhältnismäßig geringe Antheil, der
neuen zuzuf, zur Bezahlung von Schulden, zur
Hafenbauarbeiten und zu den Anfängen einer
wirklichen Steuerreform Verwendung fand. Der
konservative Ankläger nahm zum Schluß der
Abhandlung alles Wesentliche, was er Tags vorher

gesagt, zurück, ein Beweis dafür, daß die Ver-
theidigung wirksam gewesen.

Die Rede des Abg. v. Heyden enthielt zu-
gleich ein Steuerprogramm, welches die Konser-
vativen, wie wir hören, in einer Reihe von Frac-
tionsfragen festgestellt hatten. Es geht aus
diesem Programm hervor, daß die Konservativen
für alle Steuern sind, die in der Hauptsache nicht
von ihnen selbst, sondern von andern Leuten ge-
zahlt werden. Selbst gegen eine Erhöhung der
Branntweinsteuer haben sie nichts einzuwenden,
wenn dieselbe von anderen Leuten bezahlt wird.
Die folgenden liberalen Redner gaben eine ein-
gehende und erfolgreiche Kritik der Ausführungen
des Herrn v. Heyden nicht wegen der inneren Be-
deutung derselben, sondern weil darin das neue
Steuerprogramm der Konservativen enthalten war.

Das Centrum verhielt sich ziemlich reservirt,
wie neuerdings meistens bei allen wichtigen An-
gelegenheiten. Es setzt sich so immer in die Lage,
seine Zustimmung noch im letzten Augenblick ver-
weigern zu können, wenn ihm ein hoher Preis
geboten wird.

Die Vertheidigungsreden, welche die Minister
hielten, machten einen sehr verschiedenen Eindruck
im Hause. Minister Maybach vertheidigte seine
Eisenbahnpolitik, wenn auch nicht oratorisch meister-
haft, so doch sachlich geschickt. Er hatte sich mit
den im Etat angegebenen Zahlen nicht ganz aus-
gegeben; er brachte neue Thatsachen und neue
Zahlen vor, welche die Gegner seiner Maßnahmen
zu neuer Prüfung und zu neuer, eingehenderer
Kritik veranlassen müssen. Anders Herr Ritter.
Dieser brachte weder eine neue Thatsache noch eine
neue Ziffer vor, sondern vertheidigte sich lediglich
mit allgemeinen Redensarten. Jeder, dem die
Ehre und Würde Preussens am Herzen liegt, mußte
sich durch ein solches Auftreten peinlich berührt
fühlen, mochte er ein Freund oder Gegner der
neuen Steuerpolitik sein. Herr Ritter besitz un-
streitig große Talente; diese liegen aber auf einem
anderen Gebiete als auf dem der Finanzpolitik.

Als ein erfreuliches Ergebnis der jüngsten Be-
wegung, welches durch die Staatsdebatte bestätigt
wird, ist die Uebereinstimmung der Liberalen in
allen großen Fragen der Steuer- und in der all-
gemeinen Politik zu verzeichnen, so weit dieselben
in der nächsten Zeit zur entscheidenden Verathung
gelangen. Die Liberalen sind über einzelne wesentliche
Punkte noch verschiedener Meinung, wie über die
Militärfrage, die Frage der Inhabitzölle — in
Bezug auf die Zölle auf die notwendigen Lebens-
bedürfnisse besteht eine Meinungsverschiedenheit nicht.
Gerade die Differenzpunkte dürften aber in einer
Reihe von Jahren nicht zur Entscheidung gelangen.

Politische Uebersicht.

Die in Oesterreich als eine Folge der viel-
fachen Anfeindungen und Bedrückungen entstandene
Bewegung unter den Deutschen des gesammten
Kaiserthums hat nunmehr bestimmte Formen an-
genommen. In Wien war für den Sonntag ein
deutsches oesterreichischer Parteitag anbe-
raunt worden, und wurde derselbe von etwa 3000
Theilnehmern besucht. Es waren alle deutschen
und national-gemischten Länder Oesterreichs vertreten
und unter den Anwesenden befanden sich Reichs-

raths- und Landtagsabgeordnete, Vertreter aller
größeren Städte, zahlreiche Landgemeinden, aller
größeren politischen Vereine, Industrielle aller Fächer
und zahlreiche bäuerliche Grundbesitzer. Die Redner
äußerten sich dahin, daß in einer schweren Zeit
wie der jetzigen nicht nur die Volksvertretung,
sondern das Volk selbst die Politik in die Hand
nehmen müsse. Die Versammlung habe das Recht,
gegen die Regierung aufzutreten, die sich auf eine
deutschfeindliche Partei stütze. Die erste Resolution,
welche angenommen wurde, spricht im Wesentlichen
das Festhalten an dem oesterreichischen Staatsge-
danken aus, fordert sodann zur entschlossenen Ab-
wehr aller föderalistischen Bestrebungen auf und
fügt die vertrauensvolle Erwartung hinzu, daß alle
freisinnigen Deutsch-Oesterreicher, in erster Reihe
die Abgeordneten und die verfassungstreuen Mit-
glieder des Herrenhauses, feste Grundlagen für die
Organisirung eines einträchtigen Vorgehens baldigst
gewinnen und zunächst in gesetzmäßiger Befämp-
fung der gegenwärtigen Regierungspolitik ausbarren
würden. Eine andere angenommene Resolution
dahin geht, daß jeder Deutsche in Oesterreich den deut-
schen Schulverein kräftig unterstütze.

Die Demonstrationen in Frankreich gegen
die Ausweisung der widerpenflichen Orden finden
jetzt vor Gericht ihre Nachhyle. Dieser Tage
wurde der Herr Ritter, welcher die Demonstrationen
gegen die Ausweisung der widerpenflichen Orden
geleitet, wegen Verleumdung des Kaisers zu einer
strafrechtlichen Verurtheilung verurtheilt. Die-
se Verurtheilung ist ein Beweis für die Un-
fähigkeit der Regierung, die Demonstrationen zu
verhindern, und zeigt, daß die Demonstrationen
nicht nur in Frankreich, sondern auch in Deutschland
fortwährend stattfinden werden.

Die Leitung des russischen Finanzministeriums ist
in diesen Tagen in die Hände des Wirkl. Geh.
Raths v. Abaza übergegangen.
In Spanien regt sich die Presse in Ver-
bindung mit den liberalen Staatsmännern energisch
gegen die große Menge von religiösen Orden, die
sich neuerdings im Lande ansetzen. Man hat
dieselbst auch ohne diesen Zufluß schon genügend
mit dem Klerikalismus und der Intoleranz zu
kämpfen und ist deshalb von der Einwanderung sehr
wenig erbaut.

